Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 1.20 Mark, bei lokalen Anzeigen 1.00 Mk. Reklamezeile 7 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubels, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 37 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 1 Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 190 — **Dienstag, den 15. August 1922** — **50. Jahrgang.**

Völliger Zusammenbruch der Londoner Konferenz.

Die gestrige Konferenz der Ententeminister begann um 10 Uhr und war um etwa 1,45 Uhr beendet. Lloyd George, Poincaree, Theunis und Schanzer sowie der japanische Vertreter waren anwesend. Die Chefs der alliierten Delegationen berieten darüber, die Entscheidung auf drei Monate aufzuschieben, aber schon jetzt Deutschland das Moratorium zu bewilligen. Poincaree widersetzte sich formell der Bewilligung eines Moratoriums ohne Pfänder. Es konnte also kein Einvernehmen erzielt werden. Die Delegierten trennten sich mit der Erklärung, sie wollten noch einmal über die Lage nachdenken, doch wurde keine neue Zusammenkunft festgesetzt.

(TU) Nach einer Nachricht aus London steht fest, daß die Konferenz mit einem völligen Niederbruch endigt. Laut einer Londoner Reutermeldung ist die Konferenz an der Reparationsfrage gescheitert. Gestern nachmittag 5 Uhr hat die letzte Sitzung stattgefunden. Man hat nur noch über die Oesterreich zu bewilligenden Kredite gesprochen. Poincaree ist darauf in sein Hotel zurückgekehrt und hat französischen Journalisten gegenüber erklärt, daß die französische Abordnung abreisen werde. Mittwoch wird in Paris wahrscheinlich ein Ministerrat zusammentreten, um über die nunmehr notwendig werdenden Maßnahmen zu beschließen. Wahrscheinlich wird die Kammer einberufen und beschlossen werden, die französischen Vertreter aus dem Wiedergutmachungsausschuß zurückzuziehen. Vorher wird man im Ausschuß mit Unterstützung der belgischen Stimme gegen das Moratorium stimmen, wodurch dieser Antrag abgelehnt würde.

Der Zusammenbruch der Konferenz für die Reparationsfragen wird in den Londoner Abendblättern ausführlich erörtert. Die Blätter betonen, daß die Haltung Poincarees in der Frage der alliierten Kontrolle über die deutschen Staatsforsten und Bergwerke zum Abbruch geführt habe. Lloyd George habe mit Unterstützung nicht nur der britischen Minister, sondern auch der übrigen alliierten Staatsmänner den äußersten Versuch unternommen, um zu einem Einvernehmen zu gelangen, jedoch ohne Erfolg. Poincaree habe sich unnachgiebig gezeigt. Der Abbruch der Konferenz sei als eine ernste Gefährdung der Entente anzusehen. Lloyd George sei äußerst enttäuscht über die Wendung, die die Ereignisse genommen haben. Er habe stets die Schwierigkeiten der Stellung des französischen Ministerpräsidenten eingesehen und jeden Versuch unternommen, zu einem Kompromiß zu gelangen, der für die Alliierten annehmbar war und zu gleicher Zeit Poincarees Stellung nicht gefährdete.

Den Zusammentritt einer neuen großen Konferenz

in drei Monaten wollten die italienischen Delegierten vorschlagen, um die Erörterung der Reparationsfrage zusammen mit der Frage der interalliierten Schulden und der Frage der Reparationsanleihe wieder aufzunehmen. Lloyd George hat erwidert, daß er zustimmen würde unter der Bedingung, daß das Moratorium gewährt werde. Darauf habe Poincaree gesagt, er könne dem Moratorium seine Zustimmung nicht geben ohne die verlangte Kontrolle der staatlichen Forsten auf dem linken Rheinufer und der fiskalischen Gruben im Ruhrgebiet.

Deutschland muß die nächste Rate zahlen.

(W) Der Sachverständigenausschuß der Konferenz nahm einstimmig ein Gutachten an, wonach Deutschland die nächste Rate von 2 Millionen Pfund Sterling zur Ausgleichung von Privatschulden innerhalb von 4 Wochen an die Alliierten bezahlen soll. Hierauf soll dem Gutachten zufolge das Abkommen über die Bezahlung außer Kraft treten. Schließlich empfiehlt das Gutachten, daß die alliierten Regierungen für die von Deutschland in dieser Beziehung zu leistenden Zahlungen Sonderabmachungen treffen sollen, die der Zustimmung der Reparationskommission bedürfen. Die Konferenz nahm einen Bericht von Theunis und Poincaree entgegen, worin es heißt, sie bedeute große Opfer an Grundsätzen für die Einigkeit der Alliierten.

Der Wiederherstellungsausschuß.

Der Wiederherstellungsausschuß veröffentlichte gestern folgende amtliche Mitteilung: „Im Verlauf einer Sitzung, die am heutigen Vormittag abgehalten wurde, faßte der Wiederherstellungsausschuß einstimmig den Beschluß, der deutschen Regierung folgendes Schreiben zu übermitteln: Entgegen der in der Zuschrift vom 13. Juli ausgedrückten Erwartung kann der Wiederherstellungsausschuß vor dem 15. August seine Entscheidung zu dem Memorandum vom 12. Juli nicht bekanntgeben. Er wird eine Antwort aber unverzüglich erteilen und dabei zugleich über die Frage des Verfalltags vom 15. August, der bis zur Fälligkeitsentscheidung suspendiert bleibt, Mitteilung machen. (gez.) Louis Dubois, John Bradbury."

Die deutsche Reichsregierung

hielt gestern eine Sitzung ab. Sie hat sich aber nicht, wie geplant, mit dem Reparationsproblem und der Frage der Ausgleichszahlungen, sondern nur mit laufenden Geschäften befaßt. Das Reparationsproblem konnte nicht erörtert werden, weil sich die Moratoriumsfrage durch die Antwort der Reparationskommission noch in der Schwebe befindet. In der Frage der Ausgleichszahlungen will die Reichsregierung erst die authentische Mitteilung der interalliierten Regierungen erwarten.

Pressestimmen zum Scheitern der Londoner Konferenz.

(TU) Der Berliner Lokalanzeiger schreibt: Wenn auch nach so langwierigen und mühseligen Verhandlungen im engsten Kreise keine Verständigung unter den Ententemächten zu erzielen war, so ist wohl der Schluß unabweislich, daß hier Gegensätze vorliegen, die überhaupt nicht mehr zu überbrücken sind, Vernunftpolitik auf der einen, Gewaltpolitik auf der anderen Seite. — Der Tag erklärt, daß man leider befürchten müsse, daß England seine Handlungsfreiheit nicht dazu benutzen werde, dem französischen Eroberungsdrang und militärischen Machtwillen entgegenzutreten, wenigstens nicht sofort, auf das Schlimmste müsse man gefaßt sein. Das Schicksal habe uns vor neue Prüfungen gestellt. Alles hänge davon ab, wie wir sie bestehen. Darum fort mit allem inneren Hader. Als ein einiges Volk laßt uns unseren Feinden zeigen, daß wir nicht Willens sind, nun unsere Freiheit zum Opfer zu bringen. Deutschland über alles! — Berliner Tageblatt: Heute hat Lloyd George, falls es zum Bruch der Entente, der noch nicht dasselbe ist wie der Bruch der Konferenz, kommt, eine viel stärkere und populärere Basis als nach Genua. Aber trotzdem darf man nicht die ungeheuren Rückwirkungen unterschätzen, die auf die öffentliche Meinung Englands ausgeübt wird, wenn sie sieht, daß das lange befürchtete, aber niemals ernstlich geglaubte, zur Wirklichkeit geworden ist. — Der Vorwärts meint: Entscheidend ist, daß Frankreich wohl durch seine militärischen Machtmittel in der Lage ist, sogen. Sanktionen zu ergreifen, daß es aber nicht in der Lage ist, wirksame wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen allein durchzuführen.

Ministerrat in Paris und London.

(TU) Der französische Ministerrat wird am Mittwoch zusammentreten. Der englische Ministerrat ist gestern zusammengetreten.

Rücktritt des englischen Schatzkanzlers?

(TU) Der parlamentarische Berichterstatter der „Daily News" schreibt, es bestehe Grund zu der Annahme, daß der Schatzkanzler Sir Robert Horne zum Lord justize clark in Edinburgh ernannt werden würde. Sein Nachfolger als Schatzkanzler werde wahrscheinlich Churchill sein. Der „Westminster Gazette" zufolge kommt als Nachfolger Hornes, der Sekretär für Schottland, Manroe oder Lordadvokat Murray in Betracht.

Unerhörte Härten bei den Deutschenausweisungen.

(TU) Der Ausweisungsbefehl ist prompt zur Durchführung gekommen. Freitag und Sonnabend, bis in die Nacht hinein sind die 500 zur Ausweisung bestimmten Deutschen mit ihren Familien über die Grenze nach Deutschland geflüchtet. Wer etwa nicht rechtzeitig fort war, wurde mit sechs Monaten Gefängnis bedroht. Die Ausweisungen waren diesmal besonders hart. Für die beiden genannten Tage, früh zwischen 5 und 6 Uhr, wurden die Opfer dieser unerhörten Repressalie aus ihren Wohnungen, sozusagen aus den Betten geholt und in das Polizeilokal geführt, wo ihnen die Ausweisungsbefehle in deutscher und französischer Ausfertigung überreicht wurden. Männer und Frauen bis in das hohe Alter von 75 und 80 Jahren, die zumeist schon vor 40 Jahren in Elsaß-Lothringen eine Heimat gefunden hatten, mußten binnen 48 Stunden das Land verlassen. Es waren zumeist einfache Leute, die über die Rheinbrücken flüchteten, meist Arbeiter, Angestellte und Kontoristinnen, kurz Menschen, die sich um alles andere als um hohe Politik kümmern und unmöglich jene Elemente sein können, deren Ausweisung allein nach den Aussagen des Herrn Poincaree in Betracht kommen sollten.

Zwei Deutschenfeinde.

Lord Northcliffe, einer der niederträchtigsten Deutschlandverleumder, ist gestern in London gestorben. Was für ein Leiden es war, das ihm den Tod brachte, ist bis jetzt sorgsam verschwiegen worden; nach Andeutungen in der englischen Presse zu schließen, ist er einer Krankheit erlegen, die schließlich in Gehirnerweichung und Wahnsinn zum Ausbruch kam und sein Leben schnell beendete. In seinen Zeitungen hat Northcliffe planmäßig in den letzten zehn Jahren den Krieg durch Herabsetzung und skrupellose Verleumdung Deutschlands vorbereitet. Im Kriege war er Leiter der britischen Propaganda, des Dienstzweiges, der bezweckt, „eine Sache so darzustellen, daß der Gegner zu unsern Gunsten beeinflußt wird". Was er als solcher geleistet, hat Lord Northcliffe sich in dem Buche Secrets of Crear House, The Story Cof a famous campaigne bescheinigen lassen. Er hat dieses Buch als ein Ehrendenkmal betrachtet, auf das er stolz war; nach unserer deutschen Auffassung haftet an diesem Denkmal der Fluch eines durch ein gewaltiges Aufgebot an Geldmitteln, List und Lüge betrogenen Volkes. Wenn man erwägt, daß dieser Mann schon damals den Keim der Krankheit in sich trug, die ein paar Jahre später in Zwangsvorstellungen und Irrsinn endete, so spiegelt sich in einer solchen Offenbarung das deutsche Schicksal mit einer furchtbaren Tragik. Mit Lord Northcliffe ist ein Mann dahingegangen, der in der Herabsetzung und Schädigung unseres Vaterlandes seine Lebensaufgabe sah und den wir nur mit größtem Ekel erwähnen können.

Gleichzeitig mit dem Ende dieses Menschen kommt die Nachricht von einem Unglück, das einen weiteren Deutschenfeind betroffen hat. Nach einer Meldung aus Cardone erlitt dort gestern der Italiener d'Annunzio einen Schlaganfall. Nach einer anderen Lesart zog er sich infolge eines Sturzes aus dem Fenster bei einem „Schwächeanfall" schwere Verletzungen zu.

Internationaler Friedenskongreß.

(W) In London wurde in Anwesenheit von 500 Delegierten, die 20 Nationen vertraten, der 22. internationale Friedenskongreß eröffnet. H. A. L. Fisher, der die britische Regierung vertrat, hielt eine Rede, in der er sagte, das Hauptziel der britischen Politik sei die Erhaltung des Friedens. Es liege nicht im Interesse der Zivilisation, daß die Welt in zwei Lager, das der Besiegten und das der Sieger, geteilt sei. Die britische Regierung habe den Wunsch, daß Deutschland in diesem Jahre um seine Zulassung in den Völkerbund nachsuche, damit der verschiedentlich erhobene Vorwurf, der Völkerbund sei eine Einrichtung zur Förderung der Interessen und der Politik der siegreichen Nationen, endgültig beseitigt werde. Die Welt sei in einem Zustande der Unruhe und Erschöpfung. Die physische Abrüstung sei den Besiegten auferlegt, der moralischen Abrüstung sei man nicht viel näher gekommen. Es sei höchste Zeit, daß ein wirklicher Fortschritt auf dem Wege des internationalen guten Willens gemacht werde. Die Welt müsse von der Last der Rüstungen befreit werden, damit wenigstens während einer Generation ein neuer großer Krieg unmöglich sei. Der König hat an den Kongreß, dessen Sitzungen am Freitag ihren Abschluß finden, ein Begrüßungstelegramm gesandt. Der Kongreß ernannte vier Kommissionen: 1. Zur wirtschaftlichen Wiederherstellung; 2. für den Völkerbund; 3. für auswärtige Politik; 4. für aktuelle Angelegenheiten. Hierauf fand eine nichtöffentliche Sitzung statt.

Geheimzensur der Franzosen.

Von der französischen Besatzungsbehörde wird der Postverkehr im Brückenkopf Düsseldorf durch eine bei dem Postamt I daselbst eingerichtete Zensurstelle überwacht. Neben dieser offenen Postüberwachung, die den Empfängern der davon betroffenen Sendungen durch Verschlußstreifen mit der Aufschrift „Controle postale militaire" bekannt wird, erfolgt zeitweise an einzelnen Stellen noch eine weitere heimliche Ueberwachung, ohne daß die ihr unterworfenen Briefsendungen äußerlich gekennzeichnet werden. Von der Geheimzensur werden besonders Sendungen von und an Behörden und von und an Handelsfirmen erfaßt. Die Vermutung, daß die Postüberwachung zu einer geheimen Handelsspionage ausgenutzt wird, hat sich bestätigt. Auch die von der belgischen Besatzungsbehörde bei dem Postamt in Duisburg II eingerichtete Postüberwachungsstelle führt neben der offenen Briefzensur eine geheime Ueberwachung aus. Es ist daher dringend geboten, daß Absender von Briefen nach dem Brückenkopf Düsseldorf größte Vorsicht beobachten und Mitteilungen, die den Besatzungsbehörden nicht bekannt werden sollen, nicht auf einem Beförderungswege an die Empfänger gelangen lassen, der die Sendungen der Gefahr der Eröffnung durch die Besatzungsbehörden aussetzt.

Westfalen und Rheinland.

25jähriges Priesterjubiläum des Herrn Pfarrer Gierse.

Kamen, 14. Aug. Der letzte Sonnabend war für die katholische Gemeinde Kamen ein Tag besonderen Gedenkens, kehrte doch an diesem 12. August der Tag zum 25. Male wieder, an dem Herr Pfarrer Wilhelm Gierse in Paderborn die Weihe zum Priester empfing. Den Wünschen des Jubilars entsprach es in seiner Bescheidenheit nicht, diesen Tag besonders festlich zu begehen, in der Kapelle seines stillen Heimatsdörfleins im Sauerlande wollte er in stillem Gebete seinem Schöpfer Lob, Preis und Dank singen. Seine Gemeinde und seine Pfarrkinder jedoch wollten in öffentlicher Feier Zeugnis ablegen davon, mit welcher Liebe und Verehrung sie an ihrem Pfarrer hängen und welches Vertrauen er sich in der Zeitspanne von 8 Jahren zu erwerben verstand. Diese Feier nun fand am Sonntag einfach, schlicht und erhebend im Neffschen Saale statt. Dichtgedrängt saßen und standen die Teilnehmer aus allen Kreisen und Schichten. Die Veranstaltung gewann dadurch aber auch einen besonderen Wert, als sie zeigte, daß nicht allein das Verhältnis zwischen Pfarrer und Pfarrkindern ein außerordentlich erfreuliches ist, sondern auch ein solch gutes Verhältnis zwischen den beiden Konfessionen und der Stadtverwaltung besteht. Diese Tatsache zeigte sich besonders in den Reden, die unser Stadtoberhaupt Herr Bürgermeister Dr. Wiesner und der Vertreter der evang. Gemeinde, Herr Pastor Gieseking, der mit Herrn Pastor Philipps und Herren des Presbyteriums an der Feier teilnahm, hielten.

Der Jubeltag begann mit einem

Festgottesdienst,

zu dem Engelchen und die Geistlichkeit, der Kirchenvorstand und die kirchlichen Vertretungen und Fahnen-Deputationen dem Jubilar das Geleit gaben. Herr Pastor Lütteken, früher in Kamen, jetzt in Gerlingen (Kreis Olpe), hielt die Festpredigt, worin er tiefempfindend und mit reichem Gedankeninhalt das Priestertum im allgemeinen und den Glauben behandelte. Dann folgte im Pfarrhause die Gratulationscour, wobei die kirchlichen Körperschaften, die Lehrerschaft, die katholischen Vereine ihre Wünsche dem Jubilar übermittelten. Die Vereine ließen außerdem den Reinertrag vom Bazar — einen Scheck über 50 000 Mark — überreichen, die der Herr Pfarrer für kirchliche Zwecke verwenden möge. Der katholische Männergesangverein ernannte den Jubilar zum Ehrenmitglied und brachte dies äußerlich durch die Ueberreichung eines Ehrendiploms zum Ausdruck.

Nachmittags 5 Uhr begann dann im Neffschen Saale die

Festfeier,

bei der man in schönen Reden der Verdienste des Jubilars, der Bedeutung des Tages für diesen wie für die Gemeinde und die Stadt gedachte. Herr Kaufmann Heinrich Jacobi, der stellvertretende Vorsitzende des Kirchenvorstandes, brachte den Gruß des Willkommens, in erster Linie galt dieser Gruß dem Jubilar selbst, ferner der hochw. Geistlichkeit, die von fern und nah herbeigeeilt war, um an dem Familienfest der kath. Gemeinde teilzunehmen. „Insbesondere begrüße ich", so führte der Redner aus, „den Vertreter der Stadt Kamen, Herrn Bürgermeister Dr. Wiesner, mit besonderer Freude begrüße ich die Vertreter der evang. Gemeinde, Herrn Pastor Gieseking und die Herren des Presbyteriums. Ihre Teilnahme ist nicht allein ein Beweis für die Wertschätzung, die unser Herr Pastor auch bei Andersgläubigen genießt, sondern auch ein äußeres Zeichen des guten Einvernehmens, das zwischen den christlichen Brudergemeinden besteht." Wenn auch die heutige Zeit nicht zum Feste feiern geeignet sei und der Jubilar am liebsten sich jeder öffentlichen Ehrung entzogen hätte, so hatte die Gemeinde doch alle Ursache, in öffentlicher Feier zu bekunden, wie groß die Dankbarkeit, Liebe und Anhänglichkeit zu ihrem Pfarrer ist. Das Wort des Propheten auf der Grabstätte des unvergeßlichen Pfarrers v. Bischopink „Ich will Euch Hirten senden nach meinem Herzen, die Euch weiden mit Weisheit und Liebe" habe sich bei dem Nachfolger v. Bischopinks erfüllt. Herr Jacobi gedenkt dann der unermüdlichen Tätigkeit des Herrn Jubilars in der Seelsorge, in Schule und Haus, seine Sorge Tag und Nacht um die äußeren Angelegenheiten der Gemeinde, z. B. Beschaffung der Glocken, Ausmalung der Kirche, die elektrische Beleuchtung, der noch rechtzeitig erfolgte Erwerb der Gebäude für die Schwestern-Niederlassung. Mit einem Hoch auf den Jubilar und in der Hoffnung, daß auch er sein 50jähriges Priesterjubiläum in der Gemeinde Kamen begehen möge, schloß der Redner. Ein Festgesang des Kirchenchores unter Lehrer Ernst's Leitung (Jubiläums-Festchor von K. Hegmann), der wirkungsvoll dargebracht wurde, leitete über zu der Festrede des Herrn Pfarrers Gemmecke aus Holzwickede, eines Freundes und Mitschülers des Jubilars. In großangelegter Rede gedachte er der Verdienste und der Tätigkeit des Pastors Gierse in Menden, welchen Eifer und welche Umsicht er besonders der Krankenseelsorge, der heranwachsenden Jugend und dem Gesellenverein zuwand. Nur ungern habe man ihm von Menden scheiden sehen. In tiefsinniger Weise behandelte dann der Redner

die Fragen „Hat das Priestertum noch eine Existenzberechtigung?“ und „Wie steht es mit der Kirche in neuerer Zeit?“ und ferner die Mission der Kirche im wirtschaftlichen, politischen Leben und in sittlichen Dingen, und rief den Versammelten zu „Bedenket, daß die Güter der Erde nicht allein glücklich machen, es sind noch andere Güter da, die nicht Rost und Motten verzehren können. Denket an eure Seele und an euer Gewissen! Es gibt feste Normen und Gebote, nach denen ein jeder sein Tun und Handeln einzurichten hat. Es gibt einen freien Willen des Menschen, aber auch göttliche Gebote, die sich nicht umbiegen lassen. Ein Licht sei notwendig in heutiger Zeit, das ist der Glaube. Er habe gesehen, daß Pfarrer und Pfarrkinder in Kamen zusammenstehen, möge es immer so bleiben. Diese Zusicherung, eine friedliche und schöne Arbeitsgemeinschaft zu erhalten, sei das beste Jubiläumsgeschenk.“

Nach einem Festgesang des kath. Männergesangvereins unter Gustav Nunhffs lebhafter, eindringlicher Stabführung, ergriff Herr Bürgermeister Dr. Wiesner als Vertreter der Stadt Kamen das Wort, um mit herzlichen, tiefempfundenen Glückwünschen zu nahen. Kirche und Stadt seien beides Organisationen des Rechts, die gerade in der heutigen Zeit vor außerordentlich schweren Aufgaben ständen. Er habe die Ehre gehabt, vor einigen Jahren vom Papst in Rom empfangen zu werden und dieser habe ihm gesagt, daß die kath. Kirche ein Hort des Friedens und des gegenseitigen Verstehens sei. Dieses zeige sich in Kamen besonders. Das Verhältnis zwischen Herrn Pastor Gierse und der Stadtverwaltung sei ein sehr gutes. In heutiger Zeit sei es nötiger denn je, vom Geiste der Liebe beseelt zu sein. Allen Menschen gegenüber habe man die Pflicht, mit warmem Herzen entgegenzukommen. Diese wunderbaren Gaben besitze besonders der Jubilar. Der Herr Bürgermeister schloß mit dem aufrichtigen und herzlichen Wunsche, Herrn Pfarrer Gierse noch lange in Kamen wirken zu sehen. — Herr Pastor Gieseking ergriff danach als Vertreter der evang. Gemeinde das Wort. Der Einladung sei er und die Herren des Presbyteriums gern gefolgt und all den Wünschen zum Ehrentage des Jubilars schließen wir uns voll an. Es gehört beinahe zum guten Ton, wenn bei solchen Feiern, ganz gleich ob sie von evangelischer oder katholischer Seite kommen, von der Einigkeit geredet wird. Der Unterschiede zwischen den Konfessionen gibt es genug, wer wollte es leugnen, sie werden auch nicht aufhören, bis der Herr Christus auferweckt und dann wieder eine Herde und ein Hirte wird. Aufgabe derer, die von amtswegen dazu berufen sind, muß es sein, daß kein trennender Graben kommt zwischen Andersgläubigen. Ich kenne nur einen breiten Graben, das ist der Graben zwischen Glauben und Unglauben, zwischen Licht und Finsternis. Redner unterstreicht dann die Worte des Festredners von der doppelten Moral und bittet alle, daran zu denken, daß beide Konfessionen so mancherlei eint und wie beide gemeinschaftlich einzutreten haben z. B. für die konfessionelle Schule, auf kulturellem und charitativem Gebiete. Beide müßten getrennt marschieren, aber vereint schlagen. Daß der Herr Jubilar stets in bestem Einvernehmen mit seinen evang. Kollegen gearbeitet habe, das auszusprechen, sei ihm herzl. Freude. Die kath. Kirche gehe dem Tage entgegen, wo sie ihre Glocken einholen wolle, deren Geläut mit dem der evang. Kirche harmonisch übereinstimme. Die evang. Kirche sei im Begriff, die alte Uhr wieder in Gang zu bringen und alles zu tun, daß sie mit der Uhr der Nachbarin besser Schritt und Tritt halte als bisher. Was für Glocken und Uhr gelte, das gelte auch für alle Christen, daß das Zusammenarbeiten auch fernerhin von herzlichem Einvernehmen getragen sei, das war Herrn Pastor Giesekings herzl. Wunsch. — Treffliche Worte fand Herr Rektor Rüberg noch, um das vorzügliche Verhältnis zwischen Kirche und Schule, zwischen Geistlichkeit und Lehrerschaft festzulegen und den Herrn Jubilar als den warmherzigen Freund der Schule und den warmen Förderer der Interessen des Lehrerstandes zu feiern. Er könne für sich und seine Mitarbeiter das Versprechen abgeben, daß das gute Verhältnis so bleibt. Herr Rektor Rüberg wünscht, daß der Sämann, Herr Pfarrer Gierse, zunächst noch 25 Jahre hier weilt zum Segen der Jugend, damit zum Segen der Kirche und dem heißgeliebten Vaterlande. — Herr Dechant Bödecker aus Menden erzählt in volkstümlicher Art über die segensreiche unermüdliche Tätigkeit des Jubilars in Hörste und Menden. Hier sei der rechte Mann an den rechten Ort gekommen. Man freue sich über die Einigkeit zwischen den beiden Konfessionen. Wo kein Friede ist, da ist kein Segen und niemand kann glücklich leben, wenn es dem Nachbar nicht gefällt, das gilt auch für die Konfessionen. Kamen sei zu diesem Pastor zu gratulieren. — Herr Vikar Blaufuß früher in Heeren, jetzt in Entrup, verglich in trefflicher humoristischer Form die Mutterpfarrei Kamen und ihre Filialen mit der Henne und ihren Küken. Er wie auch andere hätten weite Reisen unternommen, um wieder unter die Flügel der Mutter zu können. — In seiner allbekannten würzigen Art machte Herr Vikar Siewecke aus Werl den Schluß der Reden mit einem Hoch auf die Stadt Kamen, zu der man sich, möge man sein wo man wolle, immer wieder hinsehne. Kamen sei seine erste Liebe gewesen und da müsse er von Zeit zu Zeit immer mal wieder zusehen, wie es den Kamener „Bleiers“ ergehe. Die Eintracht in Kamen sei immer schön gewesen, daß es immer so bleibe, dafür biete Herr Pfarrer Gierse Gewähr. Haltet fest und treu zusammen! Kamen an der Seseke, es gibt nur ein Kamen und dieses Kamen lebe hoch, so schloß der Redner seine oft mit Beifall unterbrochenen Ausführungen.

Ein gemeinschaftliches Lied, „Dem Jubilar“, das Herrn Kaplan Siewecke zum Verfasser hat und zu dem er noch in letzter Stunde seinen lange in den Stall gestellten Dichtergaul satteln mußte, leitete über zu der

Schluß- und Dankrede

des Jubilars, Herrn Pastor Gierse. In von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten betonte er, der Jubilar, daß er eine solche Festveranstaltung nicht erwartet, nicht erwünscht und nicht verdient habe. Wenn man seine Tätigkeit gelobt habe, so sei diese Tätigkeit nur seine Pflicht gewesen. Er habe seine Einwilligung zur Feier gegeben, weil er hoffte, daß diese der Gemeinde zum Segen gereiche. Er erkenne darin eine Hochschätzung des Glaubens und eine Anerkennung des Priesters. Er hatte die Feier bescheidener hier, in der Einfachen Kapelle seines Heimatdorfes (Kirchrahrbach) wo er vor 25 Jahren das erste Meßopfer darbrachte, wollte er auch dieses mal das Opfer bringen. Dankbar gedenkt er seiner Eltern, die durch ihr vorbildliches Leben ihn zu diesem seinen Beruf vorbereiteten, in dem er sein größtes Glück gefunden habe und dankbar ist er gegen seinen Gott, der ihn Priester werden ließ. Dankbar gedenkt Herr Pastor Gierse auch der treuen Stützen, die er in Kamen fand. Es sei ihm eine Ehre, Pfarrer in Kamen zu sein. Die vielen Beweise der Anhänglichkeit hätten ihm viel Freude bereitet, er habe diese Beweise nicht verdient. Redner dankt allen die erschienen sind, besonders dem Oberhaupt der Stadt, den evgl. Amtsbrüdern. In Eintracht und Liebe wolle man weiter das Ziel zu erreichen unsterbliche Seelen zu retten. An seine Pfarrkinder richtet er die Bitte, treu zusammenzuhalten in der Arbeit zum Wohle der Pfarrgemeinde Kamen. — Herr Jacobi dankte nochmals allen Mitwirkenden an der schönen Feier und gibt dem Versprechen Ausdruck, daß man den Worten der Redner und dem Pfarrer in Liebe und Treue folgen werde.

* * *

Kamen, 15. Aug. **(Verschiedenes.)** Der preußische Kultusminister gab an die Provinzialschulkollegien und -regierungen einen Runderlaß heraus, in dem es heißt, die Ereignisse der letzten Zeit erforderten die **Erziehung zu lebendiger Staatsgesinnung** gebieterisch. Die staatsbürgerliche Erziehung als wichtigste Aufgabe der deutschen Schule verlange dringend, daß von den Schülern und Schülerinnen alles ferngehalten werde, was geeignet ist, sie in der Staatsgesinnung zu verwirren oder gegen den Staat zu beeinflussen, zu dessen Bürgern und Bürgerinnen sie herangebildet und dem sie einmal mit Hingebung dienen sollen. Anschließend an die Darlegung der planvollen Verhetzung Jugendlicher gegen den Staat und die Staatsform durch eine Reihe von Jugendverbänden und Schülervereinen verbietet der Minister den Schülern und Schülerinnen aller Schulen die Schülervereine oder sonstigen Vereine, die sich nach Satzung oder Betätigung gegen den Staat oder die geltende Staatsform richten, seine Einrichtungen bekämpfen, Mitglieder der Regierung, des Reiches oder eines Landes verächtlich machen oder Glieder der deutschen Volksgemeinschaft ihrer Abkunft, ihres Glaubens oder ihres Bekenntnisses wegen befehden.

(Vom Landratsamt.) Herr Landrat Kremmler, der bisher die Geschäfte kommissarisch verwaltete, ist nach Wahl durch den Kreistag auf Beschluß des Staatsministeriums endgültig zum Landrat ernannt worden.

Die Fünfhundert-Mark-Reichsbanknoten, deren Erscheinen im Reichsanzeiger für die nächste Zeit angekündigt wurde, sind schon seit einigen Tagen in den Verkehr gelangt. Die nur einseitig bedruckten Banknoten, die in Buchdruck auf Faserpapier mit Wasserzeichen hergestellt sind, haben mit ihren 9×17,4 Zentimetern ein gefälliges, scheckähnliches Format und werden mit dem fortschreitenden Sinken der Mark sich steigender Beliebtheit erfreuen.

Die Anmeldung der Friedensmiete gemäß § 18 des Reichsmietengesetzes hat laut Abs. 2 dieses § in der vorgeschriebenen Form und dem vorgeschriebenen Inhalte von dem Vermieter zu erfolgen. Die erforderlichen Formulare sind auf dem Wohnungsamt, Markt 4, Zimmer 4, in den Dienststunden erhältlich. Die Friedensmiete des Hausbesitzers ist nur auf diesen Formularen mit anzugeben, alle anderen Anmeldungen sind wertlos.

(Die Bergarbeiter zur Kohlennot.) Gestern fand in Bochum eine Rednerkonferenz des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands statt, die in einer Entschließung zu der gegenwärtigen Brennstoffversorgungsfrage Deutschlands Stellung nahm. In der Entschließung heißt es u. a.: Die Konferenz beauftragt den Verbandsvorstand, sofort mit den zuständigen Stellen Verhandlungen einzuleiten, um den aus der Kohlennot entstehenden Gefahren zu begegnen. Der durch die Gebietsabtretung bedingte Verlust von einem Drittel der deutschen Steinkohlenförderung gefährdet die gesamte deutsche Industrie auf das Aeußerste, lähmt den Verkehr und behindert insbesondere die Versorgung mit Hausbrandkohle. Die Aufrechterhaltung der aus dem Spaa-Abkommen erwachsenen Verpflichtungen, weitere 24 Millionen Tonnen Steinkohle an die Entente zu liefern, muß in kurzer Zeit den vollständigen Zusammenbruch der deutschen und damit der europäischen Wirtschaft herbeiführen.

Der Dollar setzte Sonnabend an der Berliner Börse mit 780 ein. Er schwankte dann zwischen 778 und 782 hin und her. Die Umsätze waren aber nur sehr gering, da sich die Spekulation wie auch das Publikum vollkommen zurückhielt. Der Dollar wurde mit 781 notiert, Amsterdam mit 30 400, Brüssel mit 6050, London mit 3 500, Paris mit 6375, Stockholm mit 20 550.

(Staatsexamen.) An der Bayer. Julius-Maximilian-Universität Würzburg bestand das zahnärztliche Staatsexamen und somit die Approbation Herr Walter Eisenstädt, Sohn des Kaufmanns Max Eisenstädt aus Kamen.

Lünen, 14. Aug. Feuer brach auf der Zeche Viktoria in einem Holzstapel aus, das sich auf einen Holzschuppen und einen Teil des Holzplatzes ausdehnte. Der Betrieb wurde nicht gestört.

Dortmund, 14. Aug. **(Verschiedenes.)** Seit einiger Zeit machen sich hier Bestrebungen geltend, das städtische Hüttner-Konservatorium mit dem Holtschneider-Konservatorium zu einer G. m. b. H. zu vereinigen. Der Magistrat hat sich bisher den entsprechenden Anträgen gegenüber ablehnend verhalten, um zu verhindern, daß aus den Anstalten, die bisher rein künstlerischen Zwecken dienten, Erwerbsunternehmungen werden. — Die Stadt Dortmund hat sich jüngst nach den Aussichten einer zweiten Anleihe in Amerika erkundigt, da sie beabsichtigt, eine weitere Millionenanleihe für Zwecke des Elektrizitäts-, Wasser-, Gaswerks und der Gasanstalt aufzunehmen. Die Aussichten für deutsche Anleihen am amerikanischen Geldmarkt sind seit dem neuerlichen Marksturz außerordentlich gering.

Hörde, 15. Aug. **(Tod durch Ueberfahren.)** Sonnabend abend zwischen 6 und 7 Uhr wurde im Bickefeld, in der Nähe des Hüttentores, das 3jährige Töchterchen des Fabrikarbeiters Anton Happach, Hermannstraße 113, **von einem Straßenbahnwagen überfahren.** Die Verletzungen der Kleinen waren so schwer, daß es unmittelbar nach der Einlieferung ins Krankenhaus denselben erlag. Nach den Aussagen der Zeugen des Vorfalls trifft den Wagenführer keine Schuld. — Durch einen betrübenden Unglücksfall verloren die Eheleute Hölter in Niederhofen ihr 10jähr. Söhnchen Ernst. Der Kleine spielte Freitag mit Kameraden an dem Eisenbahngleise der Zeche Admiral auf einem Sandhaufen. Ernst H. ruschte plötzlich von demselben auf das Gleis. In diesem Augenblick kam eine Maschine der Zechenbahn angebraust und überfuhr den Knaben. Mit schweren Verletzungen wurde er dem Krankenhause zugeführt, wo er am Sonnabend starb.

Münster, 14. Aug. **(Landräte auf der Entlassungsliste.)** Die Westfälische Tageszeitung will wissen, die Landräte Graf Westphalen-Münster, von Have-Coesfeld, von Mallinckrodt-Maschede, Graf Spee-Borken, Graf Westphalen-Lüdinghausen, würden demnächst entlassen. Nur die allgemeine Empörung über die Entlassung des Regierungspräsidenten v. Moerveldt habe einen Aufschub bewirkt. — In einer Versammlung der sozialdem. Partei des Bezirks Bielefeld-Wiedenbrück wurde die Entlassung des Landrats Dr. Beckhaus gefordert.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes vor Stadt Kamen.

Für Landwirte! Die festgestellte Liste über das Liefersoll an Getreide für das Wirtschaftsjahr 1922/23 liegt in der Zeit vom 15.—22. ds. Mts. auf dem Lebensmittelamt Markt 4, Zimmer 2, während der Dienststunden aus. 3031

Vereinsnachrichten.

Kamen, 15. Aug. (Evang. Kirchenchor.) Auch an dieser Stelle sei darauf aufmerksam gemacht, daß die heutige Uebungsstunde ausfällt.

Sport.

Kamen, 15. Aug. Morgen, Mittwoch abends 6 Uhr, stehen sich auf dem Sportplatz in der Mersch die 1. Mannschaft des Sportvereins Husen-Kurl und die Liga-Mannschaft des Sportvereins Kamen gegenüber.

Kamener-Lichtspiele
Kamen.

Heute bis einschließlich Donnerstag:
Der große Auslands-Abenteuer-Film
Das Rätsel der Sphinx
6 Monumental-Akte mit der beliebten
Ellen Richter
Außerdem das vorzügliche Beiprogramm.

Ab Freitag
Der große Detektivschlager:
Seine Exzellenz von Madagaskar
1. Teil: Das Mädchen aus der Fremde. 3054
2. Teil: Stubbs, der Detektiv.
Hauptrollen:
Eva May und Georg Alexander.
bekannt aus dem bereits gezeigten Großfilm „Der Mann ohne Namen“.

Mersch
Mittwoch, den 16. August, abends 6 Uhr:
Liga-Spiel
gegen 3048
S.V. Husen-Kurl.

Evgl. Kirchenchor
Uebungsstunde fällt heute aus.
3058 Der Vorstand.

Westlicher Turnklub „Jahn“
Kamen.
Zur Beerdigung des verstorbenen Mitgliedes
August Heywinkel
treten die Mitglieder am Mittwoch, den 16. August, nachmittags Punkt 3¼ Uhr, mit Mütze beim Vereinswirt W. Blome an. 3055
Der Vorstand.

Schwache
Nerven sind die Grundursachen d. meisten Krankheiten. Blutarmut, Herzklopfen, nervöse Kopfschmerzen, Schwächezustände aller Art, Unlust zur Arbeit, Zittern, Appetitlosigkeit, nervöse Magenbeschwerd., können nur durch
Lecithin Doppelherz
dem von der medizinischen Wissenschaft anerkannten Nerven-Kräftigungsmittel geheilt werden. Allein echt mit der Schutzmarke


238 in Originalflaschen, a 50,00 und 95.— Mk. Allein echt zu haben in Drogerie:
W. Klinkmann, Kamen
H. Osthus, Husen.

Fruchtversteigerung
Im Auftrage der Frau Wwe. Middendorf Kamen werde ich am Donnerstag, den 17. August 1922, nachmittags 5 Uhr, an Ort und Stelle, Kamen, Südenfeldmark, nördlich der Barenbräukerschen Wirtschaftsgebäude 3057
1½ Morgen Hafer
nummerweise gegen Barzahlung und Kredit verkaufen.
J. Ebbers, Kamen
beeid. Auktionator,
Fernruf 32.

Anzeigen aller Art inseriert man erfolgreich in der
Kamener Zeitung

Mädchen
gesucht, welches ehrlich ist und selbständig kochen kann. h30
Frau Göhmann,
Westfrasse 18.

Ordentliches 30
Mädchen
für die Landwirtschaft sofort oder später gesucht.
Blumendeller,
Weddinghofen.

Mädchen aus guter bürgerlicher Familie
sucht Stellung als Haushälterin in frauenlosem Haus.
Gefl. Angeb. u. 3050 an die Geschäftsstelle.

Tasche gefunden
mit Inhalt. 30
Uebach,
Kamen, Weststraße 65

Klavierstimmen. 3062
Bin in den nächsten Tagen zum Stimmen und Reparieren der Pianos, Flügel und Harmoniums in Kamen anwesend. Aufträge werden in der Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegengenommen.
Ad. Jürgens senior, Klavierbauer.
Hamm, Nordstraße 8.

Kl. Küche m. Herd, Kleiderschrank, Bettstellen, Glasschrank, Schreibtisch, Sofatisch, Teppich 2c.
zu verkaufen. 3056
F. Blume, Schillstr. 5.

Engl. Setter
prima Jagd-Tier, in zweitem Felde stehend, zum festen Preise von 4500 Mk. zu verkaufen.
Bergkamen,
3047 Siedlung 17.

Bergkamen.

Die für den Gemeindefriedhof zu Bergkamen aufgestellte neue **Begräbnisordnung** ist von der Aufsichtsbehörde genehmigt und liegt zu jedermanns Einsicht vom 15. ds. Mts. ab 14 Tage lang bei dem Herrn Gemeindevorsteher Lachnitt in Bergkamen offen. 3052

Pelkum, den 10. August 1922.

Der Amtmann:
In Vertretung: Schenk, Amtsbeigeordneter.

Bestellungen
auf Ia. Industrie-Saatkartoffeln
3046 aus Westpreußen sowie
Fulinieren u. Odenwälder Blaue
zur Lieferung per Oktober cr. nehme entgegen.
Telephon 135. **Jul. Jordan.**

Für's Heim



Unterhaltungs-Beilage

der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Zeiger Beschaffenheit und ganz frisch seine auch von der richtigen Zusammensetzung sind die Vorsorgfältigen, sauberen Zubereitung der Mahlzeit und ihrem Wohlgeschmack, ihrer Darreichung in der richtigen Menge und zu rechter Zeit hängt es ab, welche Fortschritte der Kranke in seiner Genesung macht. Patienten haben meist gar keinen oder sehr wenig Appetit, zuweilen sogar Ekel vor Speisen oder aber Verlangen nach solchen, die ihnen vom Arzt verboten worden sind. Deshalb gehört dazu viel Geduld, Gewissenhaftigkeit, Zartgefühl und Energie seitens der Pflegerin, um einen Kranken richtig zu ernähren, seine Kräfte zu heben und ihn allmählich soweit zu fördern, daß die natürliche Eßlust von selbst wieder einsetzt. Nicht die Wünsche des Kranken, sondern die Anordnungen des Arztes sind maßgebend, deshalb lasse man sich z. B. niemals dazu verleiten, einem schwachen Patienten mehr Nahrung zu reichen als vorgeschrieben, in der Absicht, ihn dadurch rascher zu Kräften zu bringen. Auch hüte man sich, wenn er die Nahrung verweigert, ihn durch Zureden oder Drohungen zum Essen zu zwingen. Alle solche Maßnahmen sind nicht nur zwecklos, sondern sogar schädlich. Zeigt der Kranke etwas Appetit, so bemühe man sich, diesen zu heben, indem man die Mahlzeiten möglichst wohlschmeckend und abwechslungsreich gestalte. Milde Gewürze, wie Salz, Zitronensaft, abgeriebene Zitronenschale sind unentbehrlich und nicht schädlich, die stärkeren wie Pfeffer, Zwiebel 2c. sind natürlich zu vermeiden. Im allgemeinen wird die Kost für Kranke vom Arzte genau vorgeschrieben, doch sind der unerfahrenen Hausfrau einige praktische Winke vielleicht nicht unerwünscht: Fleischbrühe wird aus Geflügel, Kalbfleisch, Kalbsfüßen oder -knochen hergestellt. Sie darf nicht abgeschäumt werden und ist weniger nahrhaft, als wohlschmeckend und anregend. Fleisch von Geflügel und Kalb ist leicht verdaulich. Es muß sehr weich sein und kann in Würfel geschnitten, auch als Fleischbrei oder stark eingedampft als Fleischsaft gereicht werden. Junge Gemüse wie Spinat, Schoten, Spargel, sind sehr bekömmlich. Kartoffeln werden am besten mit warmer Milch zu Püree gerührt. Hülsenfrüchte werden unter Zusatz von einer Messerspitze Natron weich gekocht und nur ohne Hülsen als Püree gereicht. Obst, das die Verdauung fördert, soll nur gekocht als Suppe oder Kompott genossen werden. Eier müssen frisch und pflaumenweich sein. Sehr erfrischend ist ein rohes Ei, dessen Gelbes mit Zucker verrührt und dessen Weißes zu steifem Schnee geschlagen wird. Beides wird gut mit einander vermischt und mit Zitronensaft abgeschmeckt. Vor allem vermeide man es, Speisen im Krankenzimmer aufzubewahren.

#

Mädchen von heute.

Es ist merkwürdig, wie sich die Idealgestalt des jungen Mädchens im letzten Jahrzehnt im Volksempfinden gewandelt hat. Früher hieß man die Heranwachsende mit den Worten: „Das schickt sich nicht für ein Mädchen" von jedem lauten, wilden Spiel zurück und während die Knaben sich als „Indianer" betätigten oder sich in Lauf- und Geschicklichkeitsspielen übten, saß das Mädchen neben der Mutter und Schwester und häkelte und strickte für den „Hamsterkasten". Jetzt ist es anders geworden. Die Notwendigkeit, im Berufsleben Arbeit zu leisten und Schwierigkeiten zu überwinden, schuf auch eine veränderte Mädchenerziehung, nicht nur in geistiger Hinsicht, sondern auch in Berücksichtigung der Stählung und Abhärtung des Körpers, Schärfung der Beobachtungsgabe usw. Ein weiterer Grund mehr als früher, auf die körperliche Entwicklung des Mädchens zu achten, ist die Notwendigkeit, der Entartung der Rasse nach Möglichkeit vorzubeugen. Durch den verschärften Lebenskampf einerseits und Wohlleben anderseits ist die Befürchtung eines solchen Niederganges durchaus berechtigt. Diesen Schäden unseres Kulturlebens kann aber nur die Natur selbst, die Rückkehr zu ihr, soweit dies in großstädtischen Verhältnissen möglich ist, entgegenarbeiten: Turnvereine, Arbeitergärten, Sportvereinigung und anderes wurden im Hinblick hierauf ins Leben gerufen, vorerst für die Männer und Knaben. Jetzt wendet man sich auch den Mädchen zu, führt sie hinaus in Wald und Feld, lehrt sie sehen und praktisch zugreifen, und sucht sie gleichzeitig zur Einfachheit, Hilfsbereitschaft und Kollegialität zu erziehen.

Minna Cauer,

die bekannte Führerin der Frauenbewegung und Politikerin ist am 3. August im 81. Lebensjahre in Berlin gestorben. Als Tochter eines evangelischen Geistlichen in der Mark geboren und verheiratete sie sich sehr jung mit einem Arzt, der jedoch nach kurzer Ehe starb. Sie besuchte darauf das Seminar und nahm, als sie das Lehrerinnenexamen bestanden hatte, eine Stelle als Erzieherin in Paris an. Später kehrte sie nach Deutschland zurück und ging als Lehrerin an eine Mädchenschule nach Hamm. Dort vermählte sie sich zum zweitenmal mit dem Gymnasialdirektor Eduard Cauer. Nach vierzehnjähriger Ehe wurde sie wieder Witwe. Seitdem stellte sie ihre ganze Kraft, ihr großes Organisationstalent und ihre eigenartige Be-



redsamkeit in den Dienst der Frauensache, mit dem Ziel, die Frau als vollberechtigte Bürgerin, das heißt mit aktivem und passivem Wahlrecht, in den Staatsorganismus einzugliedern. Sie löste 1888 die Frauengruppe der Deutschen akademischen Vereinigung von diesem Verbande los und organisierte sie als selbständiger Verein für Frauenwohl. Nach dem Vorbild dieses Berliner Vereins bildeten sich in allen Teilen des Reiches Schwestervereine, die sich 1889 zu dem Verband Fortschrittlicher Frauenvereine zusammenschlossen, der den linken Flügel innerhalb der deutschen Frauenbewegung darstellte. In diesem Verband führte Minna Cauer bis 1907 den Vorsitz. Sie gehörte auch zu den Mitbegründerinnen des Kaufmännischen Verbandes für weibliche Angestellte. Bei der Gründung des Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht (1901) trat sie in den Vorstand dieses Vereins, und als 1907 nach besondere Landesvereine für Frauenstimmrecht eingeführt wurden, übernahm sie den Vorsitz im preußischen Landesverein. In der von ihr herausgegebenen Zeitschrift „Die Frauenbewegung" kämpfte sie mehr als ein Menschenalter für die volle politische Gleichberechtigung der Frau. Im hohen Alter von 77 Jahren sah sie in der Weimarer Verfassung ihre Forderungen verwirklicht.

#

Gehobene Stellung für weibliche Postbeamte.

Nach der Neuordnung der Laufbahn für Reichspost- und Telegraphenbeamtinnen ist es auch den weiblichen Beamten in Zukunft ermöglicht, Postsekretärin und Postassessorin zu werden. Neue weibliche Anwärter zu diesen Aemtern erhalten zunächst Anstellung als Beamte, rücken nach 2 Jahren zur Stellung von Diätaren und später nach erfolgter Prüfung zur Betriebsassistentin empor, als welche sie dann Anstellung erhalten.

#

Großmutter, Mutter und Kind.

Ein einzig dastehender Fall von Heiratslust wird aus Neuyork berichtet. Dort heiratete vor einigen Tagen Miß Marie Conkling den holländischen Baron Louis Versluys. Da sich die Tochter verheiratete wollte die verwitwete Frau Mama nicht zurückstehen, kam der jungen Braut sogar zuvor und verheiratete sich mit einem Neuyorker Rechtsanwalt. Nachdem so Mutter und Tochter den Anschluß fürs Leben gefunden hatten, wollte die Großmutter der jungen Braut, die im zarten Alter von 79 Jahren steht, ebenfalls nicht mehr den Witwenschleier tragen. Sie heiratete daher einen gleichalterigen General, so daß nun die drei jungvermählten Generationen gleichzeitig ihre Flitterwochen verleben können. Eine Urgroßmutter ist leider nicht mehr vorhanden, sonst würde man vielleicht gar singen können:

Urahne, Großmutter, Mutter und Kind
Von der Heiratswut befallen sind . . .

#

Schlechte Aussichten für weibliche Auswanderer.

Da bekanntlich Argentinien das Ziel der Sehnsucht mancher deutschen arbeitswilligen und tüchtigen Frau ist, so dürfte es vielen Kreisen interessant sein, was das Reichswanderungsamt über die derzeitigen Anstellungsaussichten für deutsche Auswanderinnen mitteilt. Als Maschinenschreiberinnen können nur weibliche Arbeitskräfte auf Anstellung rechnen, die gute Kenntnisse der deutschen und spanischen Sprache besitzen, ebenso solche mit Kenntnissen der spanischen, englischen Sprache und Stenographie, die sie bei ständischen, schwedischen und holländischen Firmen zur verwerten können. Die Stellenvermittlung findet zumeist durch die beiden wohltätigen deutschen Vereine statt. Erzieherinnen und Hauslehrerinnen haben noch geringere Aussichten auf gute Anstellung und sind oft gezwungen, aus Mangel an einer passenden Stellung eine solche als Kindermädchen anzutreten, bis sich die gewünschte findet. Schullehrerinnen wenden sich am besten um Vermittlung von Stellungen an den deutschen Schulen des Landes, an das deutsche auswärtige Amt; Lehrerinnen, die sich schon in Argentinien befinden, erhalten Stellung durch den deutschen Lehrerverein in Buenos Aires, calle, Ecuador Nr. 1162, vermittelt.

Frauen-Rundschau.

— **Glück und Unglück.** Ein indischer Perlensucher stand tief unglücklich vor einem Haufen Muscheln, die er bis auf eine, die abseits in den Sand gefallen war, aufgebrochen hatte. „Nun habe ich drei Wochen lang gesucht und keine einzige Perle gefunden!" rief er aus. „Wie kommt es nur, daß mich das Glück so ganz und gar verlassen hat? Was verübte ich früher für Torheiten! Doch die erste Muschel, die mir in die Hand fiel, enthielt fast immer eine Perle. Jetzt aber will mir nichts mehr glücken!" Und in seiner Verzweiflung hob er die im Sande liegende Muschel auf und schleuderte sie ins Meer. — Er wußte ja nicht, der Arme, daß diese eine übriggebliebene Muschel die schönste Perle enthielt, die er je aus dem Meer gehoben! — Wen ein Unglück trifft, der macht es noch größer, indem er den Glauben an sein Glück verliert.

— „Freien ist kein Pferdekauf." Hoffmann von Fallersleben erwähnt in seiner Sammlung volkstümlicher Redewendungen auch diese und datiert sie auf das Jahr 1719 zurück. Jedoch, sie ist weit älter, denn sie stammt aus einem Singspiel „Die glückselige Verbindung des Zephyrus und der Flora", das auf dem „Hochfürstlichen Schauplatze Neu-Augustusberg zu Weißenfels" 1688 aufgeführt wurde. Dies enthält folgendes Lied:

„Freyen ist kein Pferde-Kauff.
Wer sich hier nicht will bedenken,
Der wird sich vergeblich kränken
Durch den ganzen Lebens-Lauff.
Freyen ist kein Pferde-Kauff.

Weiber gehn nicht immer ab
Wie die jährlichen Kalender,
Oder ein paar Ermel-Bänder.
Nein, sie bleiben bis ins Grab.
Weiber gehn nicht immer ab

Freyen ist kein Pferde-Kauff.
Will sich einer ja verneuen
Und ein liebes Mädchen freyen,
Oh, der mach die Augen auff!
Freien ist kein Pferde-Kauff."

Der silberne Baum.

Roman von Alexandra von Bosse.

(Nachdruck verboten.)

34. Fortsetzung.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Je weiter der Tag vorschritt, um so lastender ruhte die Sorge über dem ganzen Hause, und nur Eveline blieb davon verschont. Von Susanne und Miß Honneybraed gepflegt, lag sie zu Bett, ließ sich vorlesen, klagte ein wenig, daß ihr Mann sie nicht besuchte, wunderte sich ein bißchen, daß Sabine ihr nicht Adieu gesagt, ehe sie den Ausflug unternommen, und keine Ahnung kam ihr, welches Leid gleich einer dunklen Wetterwolke über ihrem und Gezas Haupte schwebte. Lenas Ankunft war ihr auf deren Wunsch verheimlicht worden, weil sie in ihrem Zustand qualvoller Unruhe nicht die Kraft in sich fühlte, Evelines neugierigen Fragen standhalten zu können.

Am Nachmittag waren Lucrezia und Benedetta gekommen. So hatte Lena sie kennengelernt, und die gemeinsame Sorge hatte ein rasches Vertrautwerden zwischen ihnen ermöglicht. O'Brien mit seiner ruhigen und unerschütterlichen Ueberzeugung, daß Sabine wohlauf sei und von dem famosen Kerl, der sie entführt, wie eine Königin behandelt werden würde, tat allen wohl. Mit ihm ging dann Szelchi noch gegen Abend zu dem Agenten, um ihn zu veranlassen, seine Nachforschungen mit noch größerem Nachdruck fortzusetzen und keine Kosten zu scheuen.

Nachdem Lucrezia und Benedetta sie verlassen, saß Lena allein im Gartensaal, allein mit ihrer Sorge und den bangen Gedanken, die auf sie einstürmten. Francesco brachte ihr das Abendblatt der Tribuna, und mechanisch faltete sie es auseinander, mechanisch glitt ihr Blick darüber hin; da entfuhr ein Ausruf des Schreckens ihrem Munde. Mit großen Lettern stand auf der zweiten Seite über die ganze Breite des Blattes zu lesen: Entführung einer jungen amerikanischen Millionärin durch den Prinzipe Boldambrini aus dem Hause der Ducadi Salvonetto.

Also, was Donna Lucrezia und Szelchi zu verhindern gehofft, war geschehen, die Zeitungen hatten der sensationellen Entführungsgeschichte sich bemächtigt, der öffentliche Skandal war da. Hatte einer der Diener Verrat geübt oder einer der Agenten des Detektivs den Reporter der Tribuna eingeweiht? Fast schien es so, weil sonst niemand die näheren Details so genau wissen konnte. Mit brennenden Augen und klopfendem Herzen las Lena:

Da war das Fest in der Villa Borghese beschrieben, dabei lange, dramatische Gespräche zwischen Claudio und Sabine angeführt, die einen Zeugen gar nicht gehabt haben konnten, dann die Entführung selbst, reichlich ausgeschmückt durch die Phantasie des Reporters. Das Unglück bei Montefiascone wurde in krassesten Farben geschildert, dabei so überzeugend, wenn auch falsch, daß Lena unwillkürlich die Tränen in die Augen traten, weil ihr vorher noch gar nicht so zu Bewußtsein gekommen, was ihre arme Sabine alles durchgemacht haben mußte. Nach der Beschreibung war das Automobil im Straßengraben zerschmettert, und während die Insassen noch bewußtlos unter den Trümmern lagen, kam das andere Automobil heran, und nur so war es dem fremden und geheimnisvollen Menschen gelungen, das unglückliche junge Mädchen ihrem Geliebten zu entführen. Er wurde als eine Art fliegender Holländer beschrieben, der hohnlachend sich der schönen Beute bemächtigt, um sie auf Nimmerwiedersehen in sein fernes barbarisches Heimatland mitzunehmen.

Ausführlich war geschildert, wie der feurige, junge Fürst Claudio und die schöne Miß Szelchi einander kennengelernt, und wie gleich nach der ersten Begegnung heiße Leidenschaft sich ihrer Herzen bemächtigt, die nur mehr und mehr zu lodernder Flamme angefacht worden, als der reiche Vater des Mädchens einer Verbindung zwischen den „Liebenden" fortgesetzt „Schwierigkeiten" entgegengesetzt. So hatten die beiden Verliebten sich endlich entschlossen, durch gemeinsame Flucht die ersehnte Heirat zu ertrotzen.

Wahrheit und Dichtung waren in geradezu genialer Weise so durcheinander gemengt, daß Lena selbst kaum mehr erkennen konnte, wo die Wahrheit aufhörte und wo die Dichtung begann. Des Reporters blühende Phantasie hatte Orgien gefeiert. Szelchi wurde ein wenig verächtlich als ein typischer, geldstolzer Selfmademan dargestellt, der als armer Knabe sein Vaterland verlassen und in Amerika sich ein Vermögen erworben, und weil sein Name dem Reporter Schwierigkeiten gemacht, wurde er durchweg als „il ricco Americano" bezeichnet.

Claudio Boldambrinis Jugend, seine Laufbahn als erfolgreicher Diplomat und Donna Lucrezias Lebenslauf wurden den interessierten Lesern nicht vorenthalten. Die ganze Seite des Blattes war mit den Einzelheiten dieser Entführungsgeschichte angefüllt und mit den nebensächlichsten Dingen ausgeschmückt.

Entsetzt und empört über die Verstellung der Tatsachen und über die Veröffentlichung überhaupt war Lena bis zum Schlusse des Berichtes gelangt, und nun las sie mit angsterfüllten Herzen die noch angefügte Mitteilung:

„Trotz fieberhafter Tätigkeit ist es der Polizei leider bisher nicht gelungen, von der Vermißten eine Spur aufzufinden, und es wird allgemein befürchtet, daß an dem unglücklichen Mädchen ein furchtbares Verbrechen verübt worden ist!"

Lena starrte diese Zeilen an und las sie wieder und wieder, als wären sie eine entsetzliche Offenbarung, obgleich sie ja von dem Reporter vielleicht nur hinzugefügt wurden, die Sensationslust der Leser noch mehr zu erregen.

War das möglich? Konnte so etwas Entsetzliches nur denkbar sein?

Dann fuhr sie schreckhaft empor. Francesco hatte die Tür aufgerissen, einen Augenblick sah

Altes Lied.

Wandervögel, heimatmüd,
Rabenschrei und Sturmeslied,
Ueber kalten Totensteinen
Leises, kaum verhalt'nes Weinen!

Wilde Sehnsucht, nie gestillt,
Sel'ge Träume, unerfüllt,
Die das Herz zu Grab getragen,
Heimlich, ohne Klang und Klagen.

Jedes Jahr dasselbe Lied,
Das auf's neu den Herbst durchzieht,
Doch, wem's gilt, der möchte weinen,
Dort an jenen kalten Steinen. . . .

Eine neue

Die Nachr... Konferenz bew... dungen eine ... gestrigen Mor... Eingeltheiten ... wurden, durch... nur alle Bar... Handels-, ... sprach von ... in starkem ... den Aufbau ... Dollar, der im ... Preisstand bis ... morgen ... Reichsmark ... die so auf... Reichsmark ... und für sich ... den letzten ... als noch ...

Drohende

Frieren

(TU) Die ... dem durch das ... jetzige führten ... daß der ... jetzt ... 1000 für ... neue Ent... 5 und ... Briefe ... heute. So ... Was dieser ... Mark ... Währung ... sagen: ... drücken, ... deutet, ... Regierung ... Hoffnung ... Hände. ... Mark ... Dollar ... Mark ... Mark ... Mark